

Gilmer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schiffleitung und Verwaltung: Prekerova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen.
Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 160.—, ganzjährig Din 320.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 9

Sonntag, den 29. Jänner 1928.

53. Jahrgang

Ein Betrugsmanöver.

Wir haben uns vor einiger Zeit herausgenommen, die Schulforderungen des Minderheitenverbandes in Deutschland in einer Weise nachzudrucken, daß sie von der hiesigen Mehrheitspresse so kritisiert werden konnten, als ob diese Forderungen unsere Schulforderungen seien. Dieses Experiment verfolgte den erlaubten und für unsere Minderheit höchst interessanten Zweck, in Erfahrung zu bringen, wie sich nicht die deutsche Mehrheit im Reich, was uns ja nicht so sehr interessieren konnte, sondern wie sich unsere Mehrheit zu den gleichen Forderungen einer hiesigen Minderheit stellen würde. Der Wunsch, dies zu erfahren, erschien uns durchaus nicht als ein Witzchen, sondern vielmehr als eine sehr ernste Sache. Bekanntlich hatte unser Experiment den Erfolg, daß ein hiesiges mehrheitsnationales Blatt diese Forderungen in ganz drastischer Weise ablehnte.

Dieser sehr verzeihliche Versuch, in Erfahrung zu bringen, was denn unsere slawische Mehrheit zu derlei Forderungen sagen würde, hat nun das Organ des Verbandes der nationalen Minderheiten Deutschlands, die in deutscher Sprache erscheinende „Kulturwehr“, dermaßen in Harnisch gebracht, daß sie selbst vor großen Beschimpfungen unseres Blattes und unserer Minderheit nicht Abstand nimmt. Die „Kulturwehr“ versteht sich, um nur eine Probe ihres Tones anzuführen, dazu, unser Experiment ein in einem Wiener oder Berliner Verbrecherkeller aufgedichtetes Betrugsmanöver zu nennen, und stellt am Schluß ihres Artikels einige Fragen an uns, in deren Beantwortung wir nachfolgendes feststellen:

Wenn die besagten Schulforderungen der nationalen Minderheiten in Deutschland nur vom ehrlichen Bestreben diktiert waren, die Schulbedürfnisse der dortigen Minderheiten zu befriedigen, wenn man damit keinen anderen Zweck verfolgte, dann konnten es die Herren der „Kultur-

wehr“ doch nicht in so maßloser Weise übernehmen, daß wir eine Woche lang die Möglichkeit der Meinung offen gelassen haben, als handle es sich dabei um unsere Schulforderungen. Oder glauben die Herren, daß die Deutschen in Slowenien mit weniger Recht so weitgehende kulturelle Forderungen erheben dürfen als ihre Polen, ihre Wenden, ihre Dänen und ihre Irländer? Glauben sie im Ernst, daß wir Deutsche in einem slawischen Lande nicht das moralische Recht hätten, an der Hand der slawischen Schulforderungen in Deutschland herauszubekommen, wie sich unsere slawische Mehrheit zu den gleichen Forderungen stellen würde? Ein Fälschertick soll dies sein? Wenn die Herren der „Kulturwehr“ mit ihrer Aktion etwas Ehrliches anstrebten, dann ist nicht einzusehen, warum es ihnen so unangenehm, so peinlich sein soll, daß infolge unseres „Betruges“ an den Tag gebracht wurde, was uns an der ganzen Sache als das Nächliegende interessiert, nämlich wie Polen und Jugoslawien über solche Forderungen denken.

Ein Betrugsmanöver, um bei diesen starken Ausdruck der „Kulturwehr“ zu bleiben, ist die ganze Geschichte mit diesen Schulforderungen der Minderheiten in Deutschland nun ja tatsächlich. Das scheint wahr zu sein. Aber das Betrugsmanöver ist nicht auf unserer Seite, sondern wir waren bloß diejenigen, welche dieses Betrugsmanöver aufgedeckt und erschillig gemacht haben. Das Betrugsmanöver besteht darin, daß diese Herren in Deutschland Forderungen anstellen, die nicht bloß von Deutschland, sondern, wie die „Nova Doba“ mit vollem Recht feststellte, von keinem Staat der Welt angenommen werden können. Die unwürdige Absicht dabei ist, durch solche Uebertrumpfungen eine Ablehnung von Seite Deutschlands zu provozieren, damit dann in allen Staaten, wo deutsche Minderheiten leben,

die maßvollen deutschen Schulforderungen mit dem Hinweis auf die Ablehnung in Deutschland behandelt werden können. Der Betrug besteht darin, daß sich die Herren im Schafspelz von Minderheitsführern umtun, in Wirklichkeit aber gehen alle ihre Aktionen von Stellen aus, welche der modernen Minderheitenpolitik feindlich gegenüberstehen. Wie sie bereits durch das Verlassen des Minderheitenkongresses bewiesen haben, überwiegt bei ihnen das Gefühl durchaus, daß sie dem „Siegerbüßern“ angehören. Dieses Gefühl ist auch in der Stärke des Wutausbruchs deutlich sichtbar, in den die Herren gerieten, weil wir uns unterstanden haben, ihre Forderungen als unsere ansehen und kritisieren zu lassen.

Und nun wollen wir unsererseits die schimpfende „Kulturwehr“ fragen: Glauben die Herren wirklich, daß irgendein Staat der Welt solche Forderungen bewilligen kann? Glauben die Herren wirklich, daß es irgendeinen Staat geben kann, wo z. B. die Minderheitslehrer um eine Gehaltsstufe besser bezahlt werden als die Lehrer der Mehrheitsnation? Glauben sie, daß ihre Forderungen in Polen oder in Jugoslawien zugestanden werden könnten? Aus ihrem Wutausbruch über die von uns „provozierte“ Stellungnahme eines kleinen slawischen Mehrheitsblattes zu ihren Forderungen geht hervor, daß sie dies selbstverständlich nicht glauben. Wenn sie aber nicht glauben, daß Polen oder Jugoslawien solche Forderungen bewilligen könnten, warum stellen sie dann diese Forderungen an Deutschland? Sie stellen sie nur, damit Deutschland die Forderungen ablehnt und so ein Äquivalent für die Behandlung der Minderheitsforderungen in den slawischen Staaten geschaffen werde.

Wir verzichten darauf, uns auf das Niveau der

Zeitrechnungen...

Von A. R. Karlin, Gili.

1928!

Wie überzeugt wir davon sind und wie durchdrungen von der Ansicht, daß dies die richtige Jahreszahl ist, die wir da sehen, aber die Bodhisiten von Siam und Birma schreiben gelassen 2470 und werden am ersten April die Jahreswende 2471 feiern. Da erdet der Drachenwind und die ersten Regenzeichen werden sichtbar. Der König von Siam gibt an dem Tage all seinen Würdenträgern und Ministern das Wasser der Anhänglichkeit zu trinken, das vom höchsten Priester des Landes geweiht werden und den zu vergiften bestimmt ist, der es mit Untreue im Herzen zu trinken wagt.

Auch die Mohammedaner kümmern sich nicht um unser 1928. Sie feierten am zehnten Juli die Jahreswende 1346, begleitet vom Fest Mohorram, das folgende Ursprung hat: Als Hassan und Hussain nach verlorener Schlacht in die Wüste entflohen, entdeckten sie einen tiefen Brunnen und stiegen in ihn hinab, während eine gütwillige Spinne ihr Netz über die Öffnung warf, so daß die Feinde schon vorbeistellen wollten, als sie Eidechsen aus dem Brunnen entfliehen sahen und daraus schlossen, daß etwas die Tiere erschreckt haben mußte. Sie fanden Hassan und Hussain, die Engel des Propheten, und töteten sie und seither ehrt man die Spinnen und tötet die Eidechsen, doch

da die beiden Helden unbegraben verweilen mußten, macht man ihnen nun jährlich ganz reichende Särge aus Papier, farbigem Glas, Seide und Blumen und trägt sie in feierlichem Umzug an den Fluß oder das Meer. Mörner färben sich als Tiger und tragen Masken, um die wilden Tiere der Wüste zu verunsichern, und kleine Jungen spielen mit bärbeizten Stöcken einen tanzenden Schweinkrieg vor diesen Särgen.

Die Jont oder Parsi Rabmt, die erste und vornehmste Gruppe der Feueranketer, feierten den Anfang von 1297 nach Zoroaster am 10. August und die Parsi der zweiten Gruppe den Beginn des gleichen Jahres einen Monat später am 9. September. Beide Gruppen wuschen an ihrem Neujahrstage in funkelndene Gewänder gekleidet sein und am Strand oder an einem Fingulfer Kotoenisse ins Wasser werfen, um damit neuen Segen heraufzuschwören.

Am 26. Oktober begann dagegen das Hindujahr 1984. Es fällt mit dem Diwali oder dem Fest der Laternen zusammen, das ursprünglich ein Kriegesfest zu Ehren Kartik, des Sohnes von Siva, der dritten Person der brahmanischen Dreieinigkeit war, da um diese Zeit die Regenzeit abnahm und Kriege möglich wurden. Heute ist es ein Glückesfest, das hauptsächlich zu Ehren der Göttin Lakshmi gefeiert wird und mehrere Tage dauert. Nicht nur wusch der Fußboden aller Räume mit dem heiligen Kuhdung ge-waschen werden (er wird in dichten Schichten aufgetragen und muß trocknen), sondern es werden auch die

Familienjowelen in Milch gewaschen, Räucherstäbchen gebrannt und der Göttin passende Opfer gebracht.

Am Neujahrstage selbst müssen alle Räume taghell erleuchtet werden und alle Hausgenossen müssen ein sehr ausgebreitetes Bad — erst in stark gewürztem Essensöl und später in heißem Wasser — nehmen, hierauf das Rosenzeichen auf Stirne, Brust und Armen sorgfältig neu malen und endlich neue Gewänder anlegen, um das Festwahl in Ruhe zu genießen. Am Abend erfolgt Feuerwerk, Belustigung und allgemeine Musik, das heißt möglichst viel Lärm.

Auch die Chinesen haben ihr eigenes Jahr, das hoch über die sechs tausend läuft und überdies zerfallen die Jahre in Kreise von zwölf und zwölf, die dem Tierkreis entsprechen und also immer ein Tier darstellen (Hase, Ratte, Tiger, Drache usw.). Wenn jemand nach dem Geburtsjahr gefragt wird, so nennt er nicht die Jahreszahl, sondern das Tier, z. B. das Salangenjahr, weil man innerhalb von zwölf Jahren das richtige Alter erraten kann und weil das Tier gleichsam Aufschluß zum Charakter gibt. Auch werden Leute im Drachen glücklicher als die im Ratten- oder Heseljahr sein man darf ihnen daher eher Geld leihen oder einen Tigermann heiraten. Frauen sticken sich ihr Jahr auf die Jaden und vermeiden so lästige Fragen nach ihrem Alter.

Auch in Japan ehrt man diese Tierkreise und rechnet überdies alle Zyklen nach Herrschern. So gab es die berühmte Tokugawaperiode, die kunstreich

„Kulturwehr“ zu begeben, wo Ausdrücke wie „politischer Verbrecherkeller“ gedeihen, es wird diese Winderheitszeitschrift, ihre Tendenz, ihr unterirdisches Quellengebiet genügend charakterisieren, wenn wir feststellen, daß sie ein tüchtiges Kampfmittel gegen die deutschen Winderheiten ist, welches mit falschen statistischen Angaben und falschen Darstellungen nicht nur ihnen, sondern in weiterer Auswirkung der ganzen Winderheitenbewegung beständig zu Schaden sucht. Den Artikel in der „Kulturwehr“ kennzeichnen sein Ton und seine Struktur als den wütenden Aufschrei betrogener Betrüger.

Der Balkan den Balkanvölkern.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß das dem Verstande so natürliche und wohlklingende Schlagwort — der Balkan den Balkanvölkern — in der Praxis so wenig Anklang findet. Außenminister Dr. Marinković hat in seinem gelegentlich des Kongresses der Demokratenpartei abgehaltenen Expo'6 die Angst der übrigen Balkanstaaten vor einer Hegemonie als Ursache angeführt.

Die Ansicht wurde von so kompetenter Stelle kundgegeben, daß an ihrer Stichhaltigkeit nicht gezweifelt werden kann. Nur eine Einwendung drängt sich von selber auf. Ist mit der Flucht von der Verwirklichung des Schlagwortes auch jede andere Hegemonie ausgeschlossen?

Die Antwort auf die Frage kann nicht schwer fallen, zumal es kaum einen Balkanbewohner geben dürfte, der nicht wüßte, daß diese Flucht das Wasser auf die Mühle Italiens treibt. Das bedeutet aber nicht bloß eine italienische Hegemonie für die Zukunft, sondern in weitestfer Konsequenz eine Vorherrschaft Italiens über den ganzen Balkan. Der Außenminister sträubt sich freilich gegen diese Folge und stellt das selbständige Auftreten des SHS-Staates für die Freiheit des Balkans in Aussicht. Der Erfolg eines solchen Auftretens könnte freilich eine Hegemonie tatsächlich zur Folge haben.

Scheinbar stehen sich demnach doch zwei hegemonistischen Bestrebungen gegenüber, von welchen die italienische als das kleinere Übel mancherseits vorgezogen zu werden droht.

Die Balkanvölker haben untereinander noch recht empfindliche Fragen zu bereinigen. Eine Aufgabe, deren harmonischen Lösung zuweist aus Prestige-gründen ausgewichen wird. Diese Empfindlichkeit kann wohl auch für hegemonistische Steigung gedeutet werden, muß es aber nicht sein, jedenfalls bildet sie aber den fruchtbarsten Boden für die Um-

fujiwara-, die kriegerische Kamakuraperiode und mit dem Ableben des Taiho Kaisers hat neuerdings eine neue Ära begonnen.

Wären die Inka von Peru nicht alle ausgerottet worden, so zählten sie heutzutage das Jahr 887, bean angeblich stellte ihr Vater die Sonne Inka Marco Cpac und seine Frau und Schwester Mama Dello Huaco im Jahre 1040 auf die Sonneninsel mitten auf dem See von Titicaca nieder, um sie das Reich der Kinder der Sonne gründen zu lassen.

Die Ägypter dagegen schrieben heutzutage wohl über 8000, wenn sich ihre Herrschermale ununterbrochen erhalten hätte; die Juden — ein altes Volk — feierten am 27. September ihr Neujahr 5638 und nach der Julianischen Periode ist dieses Jahr das 6641te!

Aber vielleicht ist die einfachste Art geschichtlicher Bildung auch die der Südbewohner, die immer sagen: — „Das geschah, als der Vater meines Vaters Kind gewesen!“ Oder: — „Bevor der Vater meines Vatervaters geboren war...“

Im Grunde hätte der erste Mensch ein Zeichen in einen Fels machen und die Zählung beginnen sollen, doch da unsere Jahreszahl da am Ende um die 40.000 herumliegt, ist es — der Kürze halber — besser, nur 1928 zu schreiben.

Wer aber draucht sich, bei so viel verwirrenden Zählrechnungen, von Vorhersagungen schrecken zu lassen?

ditionen einer ehrgeizigen, ausdehnungsbedürftigen Großmacht. Italien hat gegenwärtig den Vorteil, diese günstige Lage ohne Risiken auszunutzen zu können. Dies geschieht, indem es sich zum Anwalt aller Unzufriedenen aufspielt, deren offen und geheim gehegte Hoffnungen und Aspirationen es nährt und fördert. Italien ist das Hindernis, daß es zu keinem Balkan-Ducarno kommen kann.

Die Erfahrung lehrt, daß nur ein gemeinsamer Feind die Einigung der Balkanvölker veranlassen kann. Das war seinerzeit die alte und absterbende Türkei. Von dem Augenblicke aber, als dieser Feind niedergerungen war, trat auch schon das alte Balkan-übel in die Erscheinung. Der Streit untereinander. Wie weit es gedeihen konnte, ist noch in frischer Erinnerung. Die durch den Weltkrieg geschaffene neue Ordnung hat nicht dazu beigetragen, daß die Wunden vernarben. Im Gegenteil, die befreiten Balkanvölker rivalisieren untereinander mehr denn je. Der Balkan birgt zwar keinen kranken Mann mehr, dafür aber eine Anzahl von Kämpferindividualitäten, die der Grenzen wegen keine gute Nachbarschaft halten wollen. Der Balkan ist geblieben, was er früher war, das europäische Pulverfaß. Nur die Interessenten an seiner Explosion haben sich vermehrt und gewechselt. Statt der ehemaligen Monarchie steht Italien auf dem Plane mit seinen Aspirationen als Balkanvormacht. Die vom Westen her über die Adria wehende frische Brise sorgt dafür, daß die Gemüter nicht zur Ruhe kommen.

Dr. Marinković hat recht, wenn er die außenpolitische Lage nicht beruhigend findet. Das Programm „Der Balkan den Balkanvölkern“ wird so lange nur ein Schlagwort bleiben, bis diese Völker nicht einsehen werden, daß Italien kein Freund ihrer Freiheit ist und daß die Hegemonie einer Großmacht viel schwerer zu ertragen ist als eine mit ihrem Prestige rechnende Nachbarschaft. A. E.

Ein Dokument der „Unterdrückung“ der Slowenen im alten Oesterreich.

In der „Kurzen Geschichte der slowenischen Literatur“ von Joan Grafenauer lesen wir im Kapitel „Kulturleben“ auf Seite 266 folgende bemerkenswerten Sätze, die zu kommentieren ihrer Bedeutsamkeit Abbruch tun hiesig.

Die allgemeine Bildung machte in der neueren Zeit große Fortschritte. Während im Jahre 1890 nur annähernd die Hälfte aller über 10 Jahre alten Slowenen, insoweit sie im einstigen Oesterreich (ohne Ungarn) wohnten, lesen und schreiben konnte, ein ganzes Drittel aber weder des einen noch des anderen mächtig war, stieg die Anzahl unserer schriftkundigen Leute im Jahre 1900 auf 68,39%, im Jahre 1910 auf 80,60%, die Zahl der Analphabeten aber fiel auf 23,50% und auf 14,65%; mit den Elf- bis Zwanzigjährigen standen wir jedoch im Jahre 1910 bei 3,3%. Analphabeten schon vor den Italienern (54%) knapp hinter den gebildeten Völkern des früheren Oesterreich, den Tschechen (0,66%) und Deutschen (1%). Mächtig entwickelte sich infolgedessen auch das Poesiewesen, das politische und sachliche, das schöpferische und wissenschaftliche. Während wir noch im Jahre 1880 nur ein einziges schöpferisches Blatt und überhaupt kein wissenschaftliches besaßen, hatten wir im Jahre 1911 drei große und einige kleinere schöpferische Zeitschriften sowie sechs wissenschaftliche Blätter und Revuen. Die Hymnengesellschaft erreichte im Jahre 1918 einen Stand von 90.512 Mitgliedern und auch der Privatverlag entwickelte sich lebhaft. Dergleichen machte die slowenische bildende Kunst bedeutende Fortschritte —

*) Kratka zgodovina slovenskega slovstva. Spisal dr. Ivan Grafenauer. Druga, popravljená izdaja. Odobrilo povorjenišvo za uk in bogoslužje z raspisom z dne 4. aprila 1919, št. 1619, in 13. septembra 1919, št. 2367. Ljubljana 1920. Založila Jugoslovanska tiskarna.

ste erhielt ihren ständigen Ausstellungsparavon in Laibach — ebenso die slowenische Volk- und Instrumentalmusik, die ihre moderne Note bekam. Auch die schriftstellerische Tätigkeit vermehrte sich gewaltig, besonders aber die wissenschaftliche Arbeit, die sich in der heimischen Sprache erst jetzt richtig zu entwickeln begann.

Diese gesunde Entwicklung wurde leider durch den Weltkrieg jäh unterbrochen, der dem kulturellen Leben des Volkes klaffende Wunden geschlagen hat. Die schwere Weltwirtschaftskrise, die rasch nach den Jahren der Vernichtung eintrat, behinderte die freie Entwicklung der kulturellen und schriftstellerischen Arbeit, wenn auch die befreite Heimat in der neuerrichteten Universität (1919), im Konservatorium (1919) und im slowenisierten Mittel- und Volksschulwesen neue kulturelle Brennpunkte erhalten hat.

Die nüchternen Letten.

Zwischen Lettland und Slowenien sind in mancherlei Hinsichten Vergleiche möglich. Hier wie dort hat aus uralten Zeiten her eine deutsche Bevölkerungsschicht für die kulturelle und wirtschaftliche Hebung einer ehemals ganz bäuerlichen Bevölkerung Sorge getragen. Während aber das deutsche Bürger-tum in Slowenien keine außerordentlichen Vorteile vor den Slowenen vorans hatte, vielmehr mit ihnen in enger Schicksalsgemeinschaft lebte, repräsentierte das baltische Deutschtum eine adelige Herrschaft, die, den Zeitläuften angemessen, als Grundherren immerhin auf die Bauernschaft drückte. Bekannt sind ja die baltischen „Barone“, die aber andererseits ihre lettischen Leute auch schützten und für sie Sorge trugen.

Als nun aus dem Hymnenspiegel des Weltkrieges auch Lettland als selbständiger Staat hervorging, wäre es im Hinblick auf den allgemeinen Nationalismus und die drastischen Beispiele im übrigen Europa schließlich verständlich gewesen, wenn auch die Letten das übliche Zetergeschrei über deutsche „Bedrückung“ verewigt und es noch ein Jahrzehnt nach ihrer Staatsgründung als Hauptpolitik bei Gemeinde-, G. biets- und Parlamentswahlen verwendet hätten. Dies ist nun keineswegs der Fall. Die klingen Letten haben endgültig erkannt, daß ein friedliches Zusammenleben und die Zusammenarbeit mit den kulturellen deutschen Staatsbürgern für ihren Staat, für ihre Wirtschaft und für ihre Kultur nur von großem Vorteil sein kann. So fiel es in Lettland keinem Menschen ein, etwas Besonderes darin zu erblicken, am wenigsten aber eine nationale Schande, daß in ihren öffentlichen Vertretungen auch Vertreter der deutschen nationalen Winderheit sitzen. Die selbstverständliche Zusage gleicher Rechte bei gleichen Pflichten an die deutschen Mitbürger ging in Lettland vielmehr soweit, daß der Staatspräsident vor kurzem dem deutschen Abgeordneten Dr. Schiemann das Mandat zur Bildung eines neuen — Kabinetts übertrug. Das heißt, in Lettland können das Staatsoberhaupt, die Parteien und die Bevölkerung sehr wohl den Gedanken vertragen, daß eines Tages ein deutscher Parlamentsvertreter — Ministerpräsident der lettischen Regierung sein könnte. Daß eine solche Mentalität dem Lande nicht zum Schaden gereicht, ist ja klar. Nachfolgender Bericht aus Riga zeigt, daß wir, wenn wir etwa Slowenien mit Lettland vergleichen, wohl noch in zwei ganz verschiedenen Welten leben. Er lautet:

Nachdem die lettischen Parteien sechs Jahre lang am Prinzip vom „nationalen Kabinett“ festgehalten haben, ist jetzt erst wieder in der Person des Rechtsanwalts Magnus ein Vertreter des baltischen Deutschtums ins Ministerium eingetreten, daß der Demokrat Juraskewski soeben neu gebildet hat. Sechs Jahre lang dominierte die chauvinistische Parole „Lettland den Letten“ gerade in einigen zahlenmäßig keineswegs überragenden politischen Gruppen des Lettentums, deren Fraktion im Parlament in dessen als Zünglein an der Waage meist den Aus-



Hausfrauen verlangen nach einfacherer Arbeit!

Jede Hausfrau kennt die endlose Reihe von Dingen, die stets in ihrem trauten Heim der Reinigung harren. Sie haben die Mühe und Umständlichkeit, für jedes Ding ein separates Putzmittel zu verwenden, zur Genüge ausgekostet.

Hier eine Flüssigkeit, dort eine Pasta, und dann wieder ein Scheuersand, die schmutzigen Hände bei der Arbeit, die Flecke und der lästige Geruch - können das Putzen gründlich verleiden.

Diesen allen Übeln ist nun durch das geruchlose Pulver „Vim“ beholfen. „Vim“, das ideale und universale Putzmittel, taugt für Fensterscheiben und Badewannen, Türschnallen und Essbesteck, ohne Flecke zu hinterlassen und ohne die Hände zu beschmutzen.

Das sehnlichste Verlangen der Hausfrau ist durch „Vim“ erfüllt.

„Vim“ putzt alles!

Firma **Norbert Weiss**

ZAGREB

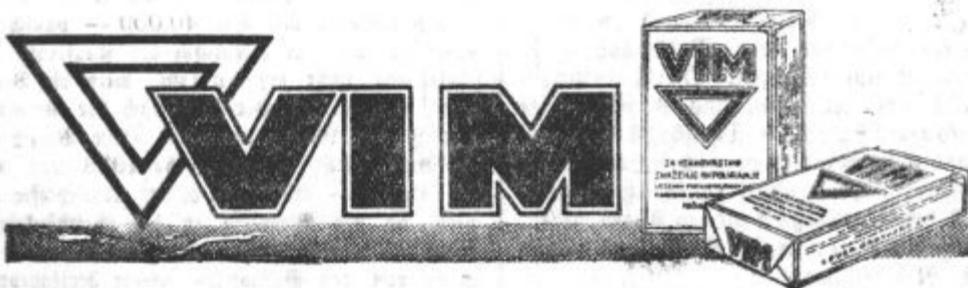
Trg „N“ No. 5.

Bitte, schicken Sie mir ein Gratismuster „Vim“ Putzmittel.

Name: _____

Ort: _____

Gasse: _____



Schlag gaben und daher den größeren Fraktionen rechts und links ihren Willen zu diktiertem vermochten. Namentlich als Wahlparole wurden von den lettischen Gruppen der Mitte gegenüber dem urteilslosen Wählermassen allerlei antibaltische Lösungen nicht ungern angewandt. Um so bezeichnender für das im letzten Zeit nicht unerhebliche Absinken der chauvinistischen Instinkte im Volk ist es, daß jetzt, wo die kommenden Wahlen schon ihre Schatten vorauswerfen, fast alle lettischen bürgerlichen Parteien sich bereit gefunden haben, einen Vertreter der Deutschen auf einen wichtigen Ministerposten zuzulassen, was noch unlängst von vielen als ein mit rechter nationaler Gesinnung unvereinbarer Zustand empfunden worden wäre. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß im Letztentum der Wille, mit den deutschen Heimat-

genossen als in jeder Beziehung nicht nur vollberechtigten, sondern auch vollwertigen Staatsbürgern zusammenzuwirken, von Jahr zu Jahr mit schnelleren Schritten marschiert.

Interessant ist es, festzustellen, daß die jüngste Kabinettsbildung, wenn sie auch formell von Seiten der lettischen Demokraten vorgenommen wurde, faktisch doch kaum etwas anderes ist als die Verwirklichung der Grundzüge, die der Führer der Deutschen, Dr. Schiemann, einer Regierungsbildung zugrundegelegt wissen wollte. Als Ende Dezember alle größeren lettischen Gruppen hintereinander ihre Versuche, einen Regierungsblock mit regierungsfähiger Mehrheit zustandzubringen, erfolglos aufgeben mußten, betraute der Staatspräsident Dr. Schiemann mit der Regierungsbildung.

Dr. Schiemann stellte ein politisches Programm auf, in dessen Vordergrund die Bekämpfung der tief eingerissenen Korruption stand. Voraussetzung dazu sollte die Anvertrauung des Finanzportefeuilles an einen parteilosen Fachmann sein. Dergleichen sollte der Posten des Außenministers einem parteilosen Diplomaten übergeben werden, um die Steuerung eines außenpolitischen Kurzes nach dem Kompaß irgendeiner Partei unmöglich zu machen. Für die deutsche Fraktion beanspruchte Dr. Schiemann das Justizministerium. Alle in Betracht kommenden Gruppen waren einverstanden, nur die Demokraten nicht, die den Deutschen das Verdienst der Kabinettsbildung nicht einräumen wollten und auch das Justizportefeuille den Deutschen verweigerten. Darauf gab Dr. Schiemann seinen Auftrag zurück, da ohne die Demokraten keine Mehrheit vorhanden war.

Nach längeren Verhandlungen brachten dann die Demokraten, die später den Auftrag zur Regierungsbildung erhielten, ein Kabinett zustande. Und wie sieht es aus? Premier ist der demokratische Rechtsanwalt Jurasschewski, Finanzminister der Kandidat Schiemanns — Departementschef Kaminiski, Justizminister — der deutsche Rechtsanwalt Magnus, Außenminister — der parteilose Diplomat und bisherige Moskauer Dr. Dryen Gesandter Balod, Innen- und Ackerbauministerium sind mit Bauernabwählern, das Unterrichtsministerium mit einem Mann der Rechten besetzt — alles, wie der deutsche Politiker es sich dachte. Auch im Programm steht Bekämpfung der Korruption an erster Stelle. Somit ist das Zustandekommen der neuen Regierung, wenn auch nicht formell, so doch faktisch ein bedeutender politischer Erfolg der Deutschen. Und trotzdem steht Lettland noch immer; es ist deshalb kein Stein von einem lettischen Hausdach gefallen.

Der Gesetzentwurf über die Staatsbürgerschaft.

II.

b) Das Verfahren.

§ 14. Ueber die Erwerbung der Staatsbürgerschaft erbringt der Minister des Innern die Entscheidung nach seinem freien Dafürhalten. Für die Naturalisierung auf ausnahmsweisem Wege ist die Zustimmung des Staatsrates notwendig.

§ 15. Das Gesuch um Erwerbung der Staatsbürgerschaft ist der Verwaltungsbehörde erster Instanz zu überreichen, auf deren Gebiet sich die Gemeinde befindet, die dem Gesuchsteller die Aufnahme in den Gemeindeverband zugesichert hat, bzw. die im Sinne des letzten Absatzes des § 13 dieses Gesetzes in Betracht kommt.

Die Verwaltungsbehörde erster Instanz hat die mit Dokumenten belegte Eingabe dem zuständigen Obergespan vorzulegen, der das Gesuch abweisen kann, wenn die im § 12 aufgeführten Bedingungen nicht erfüllt sind, bzw. im Falle einer ausnahmsweisen Naturalisierung nach § 13, Punkt I.

Gegen die Entscheidung des Obergespans ist der Rekurs an den Minister des Innern gestattet.

Wenn aber der Obergespan das für hält, daß die oben erwähnten Bedingungen erfüllt sind, hat er die Eingabe mit seinem Gutachten dem Minister des Innern vorzulegen.

§ 16. Eine Person, der die Staatsbürgerschaft durch Entscheidung des Ministers des Innern durch Naturalisation, sei es auf ordentlichem oder auf ausnahmsweisem Wege zuerkannt wurde, hat vor der Verwaltungsbehörde erster Instanz des Königreichs folgenden Eid abzulegen:

„Ich... schwöre bei meinem Eintritt in den Staatsverband des Königreichs LSH bei dem allmächtigen Gott, daß ich dem regierenden König immer treu sein, die Verfassung und die übrigen Gesetze immer gewissenhaft befolgen, daß ich alle meine bürgerlichen Pflichten genau erfüllen und treu den Rechten und dem Interessen des Landes und des Volkes des Königreichs LSH dienen werde. So wahr mir Gott helfe!“

Das Originalprotokoll über die Ablegung des Eides hat die Verwaltungsbehörde dem Minister des Innern zugestellt, der sofort ein Zeugnis über die Naturalisierung auszustellen hat.

In diesem Zeugnis sind alle Personen zu bezeichnen, die durch diese Naturalisierung das Staatsbürgerrecht im Königreiche SHS erlangten.

c) Folgen.

§ 17. Die Naturalisierung hat keine rückwirkende Kraft. Erst wenn der Naturalisierte den Eid nach dem vorhergehenden Paragraphen abgelegt hat, wird er Staatsbürger des Königreiches und erhält mit dem Tage der Eidesleistung alle bürgerlichen und politischen Rechte, insoweit besondere Gesetz diese Rechte der Naturalisierten nicht einschränkt.

§ 18. Die Naturalisierung wirkt auch zugunsten der Kinder, die jünger sind als 21 Jahre, und zugunsten der Frau, ausgenommen den Fall, daß sich diese der Staatsbürgerschaft des Königreiches entschlägt in der Absicht, die Staatsbürgerschaft beizubehalten, die sie sich schon vor der Eidesleistung im Wege ihrer Erklärung gewahrt hat, wenn dies die Gesetz ihres Vaterlandes vorsehen.

§ 19. Wenn eine Person, der die Naturalisierung durch Entscheidung zugesichert ist, binnen sechs Monaten vom Tage der Verkündung der vorgeschriebenen Eid nicht ablegt, kann sie auf Grund dieser Entscheidung das Staatsbürgerrecht des Königreiches nicht erwerben.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Inland.

Die politische Lage.

Die Opposition, welche eine st.berhasteste Tätigkeit in der Richtung einer Abänderung des Regimes entfaltet, brachte die innerpolitische Lage dieser Tage doch so weit, daß Ministerpräsident Valčić Herr Radó zu einer anderthalbstündigen Besprechung einlud, in welcher er ihm den Eintritt in die Regierung anbot. Radó, welcher während und nach der Unterredung die Absicht gehabt zu haben schien, seinen Bundesgenossen Petičević im Stiche zu lassen und allein mit seiner Partei den Ministerposten zu bestreiten, schien später Bedenken gekommen zu sein, jedenfalls schrieb er dem Ministerpräsidenten einen Brief, aus dem hervorgeht, daß die Stellung der Regierung in ihr selbst nicht als schwach empfunden wird. So z. B. war nach diesem Brief Valčić bereit, Radó in die Regierung zu nehmen, keineswegs aber die Partei des Herrn Petičević, ferner erklärte er, daß von einer Übernahme des Finanzministeriums durch einen Vertreter der Radó Gruppe keine Rede sein könne, überhaupt wollte Herr Valčić von "Bedingungen" nichts hören. Während der Laibacher "Jatro" diesen nach unserem Empfinden ziemlich kläglichen Brief als einen Triumpf der oppositionellen Koalition bezeichnet, betont der "Slovenec" mit festgedruckter Beschuldigung, daß alles beim alten bleibe. Die ganze Lage ist natürlich vom demokratischen Klub abhängig, in welcher zwei Stimmungen bestehen, die eine des Herrn Davidović möchte nach den neuesten Berichten der oppositionellen Presse sogar in die bauerlich-demokratische Koalition der Herren Petičević und Radó eintreten, während die andere des Außenministers Dr. Marinković im Rahmen der Regierung Valčić weiterarbeiten will. Auf der Sitzung des demokratischen Klubs am Donnerstag, wo indessen nichts beschlossen wurde, erklärte Minister Marinković, daß ihn am Mittwoch Radó besucht und ihm bei dieser Gelegenheit beteuert habe, daß er in die Regierung Valčić eintreten wolle, tags darauf aber sei sein Brief veröffentlicht worden, worin er die Regierungsteilnahme ablehnt. Dies sei der beste Beweis, wieviel auf den wettwendlichen und unverlässlichen Radó zu geben sei. Wie immer sich die Lage entwickelt, als sicher ist anzunehmen, daß sich eine Regierung der selbständigen Demokraten, der Demokraten und Radóler schon aus Gründen, die nicht offen am Tage liegen, nicht lang halten könnte. Möglich ist bloß eine Konzentrationregierung, in welcher auch die Radikalen, und zwar führend, vertreten wären. Unsere slowenische Volkspartei ist einer sehr leicht möglichen Ausfaltung in geschärfte Weise zuvorkommen, indem dieser Tage die erste gemeinsame Sitzung ihres Klubs mit dem Radikalen Klub stattfand. Durch den Eintritt in den Radikalen Abgeordnetenklub haben die Slowenen ihr parlamentarisches Schicksal fest mit den Radikalen verbunden und die

Hoffung ihrer Widersacher in der Heimat, der selbständigen Demokraten, daß sie "isoliert" werden, ist zu Wasser geworden.

Das neue Steuergesetz vor dem Parlament.

Auf der Sitzung des Parlaments am 26. Jänner begann die Verhandlung über den neuen Steuergesetzentwurf. Der Stellvertreter des Finanzministers Dr. Spaho führte in seinem Exposé aus, daß das Gesetz erst am 1. Jänner 1929 in Geltung treten werde trotz des allgemeinen Wunsches, daß es sofort Geltung erlangen solle, was nicht möglich sei, weil die Vorbereitungen auf fiskalische Veränderungen in allen Staaten eine entsprechende Zeit in Anspruch nehmen. Nach den Daten, die zur Verfügung stehen, werde der Effekt des neuen Gesetzes über die direkten Steuern folgender sein: Grundsteuer 570 Millionen, Einkommensteuer 200 Millionen, Gewerbesteuer 320 Millionen, Rentensteuer 30 Millionen, Steuer auf Gesellschaften 58 Millionen, Steuer auf selbständige Arbeit 170 Millionen, zusammen 1348 Millionen. Wenn zu diesen Steuern die Steuerformen dazu gezählt werden, welche, wie die Umsatzsteuer, von dieser Steuerreform nicht berührt werden, werde der Gesamttrag des Budgetjahres 1929/30 an direkten Steuern 1699 Millionen betragen, eine Summe, die sich ungefähr mit den direkten Steuern des Budgetjahres 1928/29, welche 1.673.424.300 Din ausmachen, deckt. Mit der Annahme dieses Gesetzes, führte der Minister weiter aus, werde das Parlament das größte Werk nach der Annahme der Verfassung durchgeführt haben.

Aus Stadt und Land.

Prinz Tomislav. Am Mittwoch fand im königlichen Rosal in Borzob die Trauung des neugeborenen Prinzen statt. Außer vielen militärischen und Hofwürdenträgern nahmen an den feierlichen Akt teil der k. k. Vizekönig, die Königinwitwe Maria von Rumänien als Patin, Prinz Paul mit Gemahlin, Prinzessin Jleana von Rumänien, Prinzessin Elisabeth von Griechenland und der englische Gesandte Edward, welcher den Prinzen des kleinen Fürstentums Serbien von England vertrat. Der Vettergeborene des Königs, der mit Wasser aus der Adria, dem Barbar, der Donau und der Save getauft wurde, erhielt den Namen des ersten kroatischen Königs Tomislav, was besonders in Kroatien mit großer Sympathie aufgenommen wurde.

40jähriges Hochzeitsjubiläum. Der in der hiesigen Gegend bestbekannte Bergverwalter und Betriebsleiter der Eisfelder Kohlenwerksgesellschaft in Erbolditz Herr Bergingenieur Philipp Krahnig feiert dieser Tage mit seiner Frau Marie geborene Schmolz das 40jährige Hochzeitsfest. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Lumpenball des Süder Männergesangsvereins. Neuerlich machen wir darauf aufmerksam, daß der Süder Männergesangsverein am 1. Februar (Abend vor Maria Lichtmess) im Kinosaal des Hotels Slobodne einen Lumpenball unter der Bezeichnung Lumpenball gibt. Die Einladungen wurden bereits versendet. Wer aus Versehen keine Einladung bekommen hat, wolle sich gütigst an Herrn Gottfried Stabt, Eise, mündlich oder schriftlich wenden. Aus den bisherigen Nachrichten zu schließen, wird es einen stark besuchten äußerst alligen Abend geben. Für eine vorzügliche Jazzmusik ist gesorgt, ebenso für gemütliche Unterhaltung.

Auto- und Motorradfahrer, Achtung! Die Auto- und Motorradfahrer, welche in der Stadt und in der Umgebung wohnen, wollen die Druckformen zur Neuregistrierung der Kraftfahrzeuge bei der Bezirkshauptmannschaft, Polizeiabteilung, Parterre links, beheben oder beheben lassen.

Evangelische Gemein. Dr. Am Sonntag, dem 29. Jänner, müssen die Gottesdienste in Cilli ausfallen, da der Pfarrer in Marenberg amtiert. Am Donnerstag, dem 2. Februar, führen die Kinder nachmittags um 5 Uhr im Gemeindefaale zwei Theaterstücke vor.

Eine neue Verordnung über die Arbeitszeit wird, wie der Sekretär der Zigarettenhandelskammer mitteilte, gegenwärtig im Sozialministerium ausgearbeitet. Darin wird die Arbeitszeit in größeren Gewerbe- und Industriebetrieben 8 Stunden am Tag, in kleineren Gewerbebetrieben 9 Stunden und in Handelsgeschäften 10 Stunden betragen.

Der Fremdenverkehr in Cilli verzeichnete im 1927 nachfolgende statistische Zahlen: In den verschiedenen Hotels in Cilli gibt es zu-

sammen 146 Fremdenzimmer, davon 79 mit einem Bett und 67 mit zwei Betten. Im Jahre 1927 wurden 28.770 Betten vergeben, d. i. monatlich durchschnittlich 2147 Betten. Fremde verkehrten in den Hotels 28.657 oder monatlich 2388 Personen.

Aus dem Cillier Gemeinderat. Die Budgetsitzung unseres Gemeinderates, an welcher 32 Gemeindefaalsmitglieder teilnahmen (bloß Hr. Bernatdi war abwesend), wurde vom Bürgermeister Dr. Gorican um 5 Uhr 20 eröffnet. Nachdem er erklärt hatte, daß er auf eine Interpellation des selbständigdemokratischen Klubs wegen Aufstellung eines Kloaks für Lichtstrahler vor dem ehemaligen "Deutschen Haus" in der nächsten Sitzung antworten werde, ergriff der Finanzreferent zu langem und sachlichem Bericht über den Vorschlag der Stadtgemeinde für das Jahr 1928 das Wort. Zusammengezogen lauten die wichtigsten Daten: Das Gesamterfordernis beträgt Din 4.775.250-10, die Deckung aus den einzelnen Kapiteln Din 2.339.990-00, so daß ein Defizit von Din 2.435.260-10 besteht, das durch Zuschläge und Steuern in der Höhe von Din 2.444.310-00 gedeckt erscheint, wobei ein Uberschuß von Din 9.049-90 zu errechnen ist. Im Budget ist der Posten für den Bau von neuen und für die Erhaltung der alten Straßen von Din 600.000-00 auf Din 400.000-00 herabgesetzt worden. Ferner erscheinen die Summen für die Herrichtung des Hofes "Krone" und für den Bau eines Untergrundaborts am Kretov trg gestrichen. Die Kopfsteuer auf den nächsten Besuch der Gast- und Kaffehäuser wird gestrichen. Unterstützungen werden bewilligt: Dem Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein Din 60.000-00, der Glasbena Matka Din 6.250-00, der städtischen Bäcker Din 12.000-00, dem Museumverein Din 500-00, der Studentenkasse Din 500-00, der freiwillige Feuerwehr an regelmäßiger Unterstützung Din 10.000-00, an außerordentlicher Din 10.000-00, der Javolskavandl Matka Din 1.000-00, für die Arbeitsbüchse Din 12.000-00, dem Studentenunterstützungsverein am Staatsrealschule Din 1.000-00, dem Ortskinderschule (Craji vna zadržita dice) Din 3.000-00, dem Ko' o javolskavandl fester Din 3.000-00, für den Fond einer Denkmalserrichtung für König Peter in Cilli Din 5.000-00, für die Nationalgalerie Din 20.000-00, als Nationalgabe für den Dichter Otto Spančić Din 10.000-00, für die Verlegung der Straße von Planina gegen St. Georgen a. d. S. Din 5.000-00, für den Musikverein in Cilli Din 10.000-00, für eine Schulkasse Din 15.000-00. Die Stadtgemeinde hebt im Jahre 1928 den 8%igen Zinsfuß von der reinen Rente ein, ferner auf derselben Grundlage die 2%ige Kanalgebühr. Die Hundesteuer und die übrigen Gemeindefaalssteuer, die Steuer auf Wagen und Motorräder, die 30%ige Steuer auf die Hotelzimmer, die Sanftfahrtssteuer, die Marktgebühren, die Verzehrungssteuer auf Fleisch, den Bierhäuser, die Gebühren bezw. die Preise in den städtischen Unternehmungen die Straßenumlage für die Erhaltung der Straßen werden im Jahre 1928 im gleichen Ausmaß wie im Jahre 1927 eingehoben werden. Die Verzehrungssteuer auf Wein und Weinmost beträgt 357%, für Champagner und seine Weine Din 25-00, für gewöhnliche Weine Din 5-00 pro Flasche. Die Verzehrungssteuer auf Branntwein a. f. w. wird wie bisher mit Din 40.000-00 pauschaliert. Im Falle sich mit dem Premium der Kaufleute eine Pauschalierung nicht erzielen läßt, wird die Verzehrungssteuer von diesem Betrag nach der Verordnung aus dem Jahre 1925 eingehoben. Die Verzehrungssteuer auf Bier wird für das Jahr 1928 von Din 0-75 auf Din 1-00 erhöht, d. i. die abgeschaffte Kopfsteuer wird, da der Bierpreis in den Gasthäusern um die 25 Para wahrscheinlich nicht steigen wird, auf diese Weise von den Gastwirten wieder hereingebraht. Die städtischen Anleihen bei der Stadtkassa im Gesamtbetrag von Din 4.968.271-92 werden mit 9% verzinst und zum Teil in 25, zum Teil in 30 Jahren amortisiert. Die neue Anleihe für den Bau eines Wohnhauses im Betrag von Din 1.000.000-00 wird mit 8% verzinst und in 30 Jahren amortisiert; die Anleihe für die Regulierung der Sann im Gesamtbetrag von 3 Millionen Dinar wird mit 9% verzinst und in 30 Jahren amortisiert werden. Für den Bau eines Wohnhauses, das Din 1.500.000 kosten, wird vorläufig nur 1 Million Dinar aufgenommen, wovon der Rest von 500.000 Dinar neuer noch nicht benötigt wird. Der Rest von Din 400.000 von der Anleihe aus dem Jahr 1927 wird zur Hälfte für das neue Wohnhaus verwendet werden, während 200.000 Dinar zur Adaptierung von Wohnungen in den städtischen Häusern für Wohnungslose dienen werden. Für die städtischen Angestellten wird die Gemeinde die Hälfte der Einkommensteuer bezahlen. In der Debatte, welche erfreulicherweise ziemlich die Gleichheit zeigte, brachte als erster Redner Hr. Professor Kravljak (SDS) die Kräfte seines Klubs zu dem neuen Budget vor. Es sind in Kürze folgende: Die Zahl der städtischen Diener soll von 3 auf 2 vermindert

werden, mit dem Effekt, daß auf diese Weise Personal- ausgaben von 14.500 Dinar erspart werden; die Ent- lohnungen für Ueberstundenarbeit sind um 2000 Dinar zu verringern; die Stadtgemeinde soll im Jahre 1928 für die Gemeinbeangestellten in allen Unternehmungen die ganze Personaleinkommensteuer und die 3%ige Steuer auf die manuelle Arbeit zahlen; es sollen fol- gende neue Straßen gebaut werden: von der Kersnikova zur Bošnjakova ulica, von der Benjamin Javca ulica zur Eisenbahn, die Straße in Langensfeld gegen die neue Umgebungsschule soll umgebaut und eine kleine Brücke bei der Villa Drosenik errichtet werden; für die Durchführung aller dieser Arbeiten soll die Gemeinde 600.000 Dinar aufnehmen; der Bedarf für den Bau neuer und die Erhaltung der alten Kanäle soll um 14.000 Dinar erhöht werden; dieser Betrag werde für die Kanalisierung der Straße von der Kersnikova zur Bošnjakova ulica gebraucht werden. Der Posten für die Reinigung der Straßen und die Abfuhr des Schnees soll um 10.000 Dinar erhöht werden, dafür sollen aber bei der Post für unvorhergesehene Arbeiten auf den Gassen 10.000 Dinar gestrichen werden; der Unterstützungsbeitrag für die städtische Bäckerei soll von 15.000 Dinar auf 20.000 Dinar erhöht werden; dem dramatischen Verein soll die außerordentliche Unter- stützung von 5000 Dinar (neben der ordentlichen von 5000 Dinar) auf 10.000 Dinar erhöht werden; für den Kinderschutz soll man statt 3000 Dinar 5000 Dinar geben; über den Betrag von 20.000 Dinar für verschiedene humanitäre Zwecke soll der Bürger- meister verfügen, nicht jedoch die Finanz- und die Wirtschaftsektion; der gewerblichen Fortbildungs- schule soll eine Unterstützung von 30.000 Din ge- sichert werden, indem der vorgesehene Betrag um 15.000 Din erhöht wird; das neue Wohnhaus soll die Gemeinde, nicht aber das Elektrizitätswerk bauen; im neuen Haus sollen auch die Geschäftslokale der Elektrarna untergebracht sein; für die Erhaltung der Burgruine soll eine Anleihe von 50.000 Din aufge- nommen werden; es soll der Beschluß des früheren Gemeinderates bezüglich der Ausstodungen im städti- schen Wald durchgeführt werden; die Innenräume des Dampfbaades, die graulich aussehen, mögen, wenn der Vertrag mit Herrn Batić um 3 Jahre verlängert wird, wenigstens zur Not hergerichtet werden; die Anleihe für den Bau einer neuen Pferdeschlachthalle soll von 50.000 auf 70.000 Din erhöht werden, damit gleich- zeitig auch ein Magazin für die Häute gebaut werden könne; für die neuen Bienen am Jokišberg soll von der Wasserleitung verlängert werden soll, errichtet werden; bei der Anschaffung der Säuge soll bei freier Kon- kurrenz den heimischen Gewerbetreibenden die Möglich- keit einer kommissionarischen Abgabe ihrer Erzeugnisse geboten werden; die Sektion für die städtischen Unter- nehmungen soll die Frage studieren, ob und wie der Preis des elektrischen Stroms für die Industrie- und für Beleuchtungszwecke ermäßigt werden könne; man soll trachten, aus dem Be mögen des Bürgerverforgungs- fondes das eine oder andere städtische Haus so herzu- richten, daß Räume für wenigstens 50 Arme ge- schaffen werden; die Steuer auf die Hotelzimmer soll pauschalisiert werden; vor dem Magazin der „Anton“ auf dem Kerkov trg soll ein Untergrundabohr gebaut werden (SR. Janić murmelt: Zuerst brauchen wir Wohnungen, dann erst Aborte!). Nach SR. Professor Mravjić redete der SR. Komavlić (Sozialist) über die Verantwortlichkeit der sozialpolitischen Belange im neuen Budget; er wies darauf hin, daß das Stadtphysikat seiner Aufgabe nicht entsprechend nachkomme; für die städtische Hebamme verlangt er eine Erhöhung ihrer Jahresremuneration von 750 Din auf 1500 Din; ferner mögen die regelmäßigen Zusammenkünfte für den Dramatischen Verein und die städtische Bäckerei um 10.000 Din erhöht werden; für den sozialistischen Klubverein „Svoboda“ fordert er eine Unterstützung von 4000 Din. Um halb 9 Uhr wurde die Sitzung für die Dauer von 45 Minuten unterbrochen, in welcher Zeit der Finanzausschuß über die Anträge der Opposition Beratungen pflog. Nach der Wiedereröffnung erklärte der Finanzreferent, daß er den Antrag, wonach die Gemeinde die ganze Einkommensteuer der Ange- stellten bezahlen werde annehme, ebenso den Antrag der SR. Komavlić bezüglich der städtischen Hebamme, allen anderen Forderungen der Opposition müsse er jedoch für dieses Budget keine Zustimmung ver- sagen. Man könne nicht verlangen, daß der neue Ge- meinderat in einem Jahre alles mache, was in den früheren Jahren unterlassen worden sei, obwohl da- mals die Notwendigkeit ebenso vorhanden habe wie jetzt. Man müsse eben Geduld haben und trachten, nach und nach zu einer gesünderen Gemeinbewirtschaft zu ge- langen; keineswegs gehe es an, daß ohne zwingende Not das Steuergeld der Bürger ausgegeben werde. Bürgermeister Dr. Džurđević berichtete von der im Zuge der städtischen allgemeinen Aktion für den Bau von

Kleinwohnungen, von der auch die Stadt Ellier Vor- teil haben werde. SR. Polavec berichtete über die schöne Entwicklung des Elektrizitätswerkes, das aber gegenwärtig in elenden Unterküften haufen müssen; trotz der Aufhebung des Monopols auf Glühlampen habe die Elektrarna im vergangenen Jahr 100.000 Lampen mehr verkauft als zur Zeit des Monopols, wo die Leute der Sache mit Mißtrauen gegenüberstanden; der Preis für den elektrischen Lichtstrom sei, wie der Redner an der Hand von Zahlen bewies, in Ellier billiger als in allen übrigen Städten, selbst in Oester- reich koste der Strom mehr; der Strom für Industrie- zwecke sei allerdings teuer, aber auch hier werde sich Abhilfe schaffen lassen; schließlich meinte der Redner, daß auch die Entwicklung des Radio der Elektrarna zugute kommen werde, wenn nach der Eröffnung des Senders in Domžle auch bei uns die kleinen und billigen Detektorapparate zur Verwendung gelangen werden. SR. Prof. Mravjić erklärte, daß sein Klub für das Budget habe stimmen wollen, da aber die Mehrheit seine Anträge nicht angenommen habe, werde sein Klub gegen den Wirtschaftsvoranschlag der Ge- meinde stimmen. Der Sozialist Komavlić erklärte, ob- wohl er seine Stellungnahme zum Budget von der An- nahme seiner Anträge von Seite der Mehrheit hatte abhängen lassen, daß er gegen das Budget stimmen werde. Zu bemerken dabei ist, daß die Mehrheit auf die konkreten sozialistischen Anträge eingegangen war. SR. Prekošić erging sich in der Beschreibung des schlechten Zustandes der Straße in Langensfeld gegen die neue Umgebungsschule, ferner daß der Gemeinderat den Willenbewohnern am Jokišberg nicht einmal ein Glas Wasser vergönne. Wegen des Gemurmes des SR. Janić geriet der Redner in heftigen Zorn, den er durch einen Fausthieb auf den Tisch bekräftigte. Schließlich erklärte noch SR. Laj, daß er gegen das Budget stimmen werde. Bei der Abstimmung wurde der Gemeindevoranschlag für das heurige Jahr mit den Stimmen der Mehrheit gegen die Stimmen der selbständigen Demokraten und der So- zialisten angenommen. Nachdem sich der Bür- germeister noch die Vollmacht hatte geben lassen, daß er die dem Dichter Zupanić gewidmete Nationalgabe von 10.000 Din und die Unterstützung des Dramati- schen Vereins sofort auszahlen könne, wurde die Sitzung um 11 Uhr 15 nachts geschlossen.

Kammerkonzert. Dem musikliebenden Kreise unserer Stadt steht ein höchst anregender Konzentz bevor. Die auch bei uns längst bestens bekannten Marburger Künstler Franz Brandl und Hermann Frisch haben zur Mitwirkung die ausgezeichnete Wiener Cellistin Hilde Folger gewonnen und geben im Rahmen der Marburger Volkshochschule am 3. Februar ein Konzert, das sie am 4. Februar hier in Ellier wiederholen werden. Dvorak's berühmtes „Dumky“ Trio wird die Hauptnummer ihres Pro- gramms bilden, zwei Sätze aus der D-moll-Sonate von Arensky werden sich daran schließen. Ein Solo (mit Klavier) des japanischen Komponisten Essau und eine Polkasuite von Strauss vervollständigen das Programm. Fräulein Folger studierte an der Wiener Akademie für Musik und darstellende Kunst und war eine Schülerin des weltbekannten Cellvirtuosen Glümer; sie ist auch Mitglied des weit über die Grenzen Wiens hinaus rühmlichst be- kannten Steinbauer Quartetts. Ist Fräulein Folger auch eine uns noch neue Erscheinung, eine uns ganz Fremde ist sie nicht. Ihr Vater, der in Klagenfurt lebt und einer der angesehensten Kinderärzte des Landes ist, kommt aus Marburg und hat hier in Ellier das Gymnasium absolviert. Der Kartenvor- verkauf findet in der Buchhandlung der Frau Flora Lager-Mermann (vormals Frisch-Kauf) statt und hat bereits begonnen.

Die Amerikanische Western Com- pany, einer der größten Fabriken der Welt für Radio, hat einen neuen Radiosapparat mit sich selbst für Lautsprecher-Empfang auf den Markt gebracht, welcher ohne Hochantenne und ohne Erde, sondern nur mit Rahmenantenne arbeitet. Der Apparat ist so konstruiert, daß er von einem Zimmer in das andere jederzeit übertragen werden kann. Wer diesen höchst modernen Radiosapparat hören will, möge sich mündlich oder schriftlich mit der Firma Carol Florjancić in Ellier, Cankarjeva cesta 2, in Verbindung setzen.

Brand in Ruschach. Am Freitag um halb 5 Uhr wurde unsere Ellier-Feuerwehr alarmiert wegen eines Brandes in Ruschach. Dort brannten im Geschäftshaus des Kaufmanns Cera die rückwärtigen Magazine. Da das Haus mitten in der Ortschaft steht, bestand eine große Gefahr für den ganzen Ort, die aber durch die tadellose Arbeit der Ruschacher Feuerwehr gebannt wurde.

Die Ellier-Feuerwehrlente waren Zeugen eines musterhaften Beispiels einer Disziplin.

Unglücksfall. Der im Jahre 1905 ge- borene Schmiedehilfe Franz Oblaka aus Leoce geriet vor einigen Tagen unter den Wöllaner Zug, wobei er beide Beine verlor. Der Arme wurde in hoffnungslosem Zustand in das Spital in Ellier gebracht.

Bedeutender Fortschritt im Radio- empfangswesen. Die wir erfahren, sind auf dem Markt neue Radioröhren, die sogenannten „Ba- riumröhren“ erschienen. Diese verwenden me- tallisches Barium als Heizfaden und ist nicht nur die Verwendung dieses Materials, sondern auch die Erzeugungart in allen Kulturstaaten patentamtlich geschützt. Bemerkenswert ist, daß dieselbe Fabrik zweimal innerhalb eines Jahres mit einem neuen kompletten Radioröhrensatz auf den Markt kommt. Ein Fortschritt im Radiowesen kann nur dann erzielt werden, wenn die Röhrenfabrikation mit der Entwicklung des Schaltungswesens Schritt hält und sich alle Neuerungen im Fabrikationswesen aneignet. Die Fabrik hat keine Opfer gescheut, um auf Grund genauer Beobachtungen eine zweckmäßige und wirk- same Röhrenkonstruktion herauszubringen. Die „Ba- riumröhren“ sind seit einigen Tagen bei allen besseren Radiohändlern zu originalen Fabrikpreisen erhältlich; wo nicht vorhanden, liefert sie „Langsam“.

Brand des Serbischen Nationalthe- aters in Ruschach. Gegen 3 Uhr morgens am Dienstag brannte in Ruschach das im Hof des Hotels „Königin Maria“ stehende Nationaltheater ab. Das Gebäude, auf dessen Feuergefährlichkeit schon des- öfters hingewiesen worden war, war Eigentum des Großgrundbesizers Dr. Gedeon Dugjerski. Ein Glück, daß der Brand im leeren Hause entstand, bei dem Fallen eines eisernen Vorhanges wäre er während einer Vorstellung zu einer grauenhaften Katastrophe geworden.

Werkwürdige Landbungrige. Ein be- sonders bemerkenswertes Ereignis der mit Boden- zuteilungen aus dem Teil der tschechischen Boden- reform beglückten Anhänger der tschechischen Agrar- partei brachte der „Agrar-Demokrat“, das Organ der oppositionellen tschechischen Kleinbauern. Unter den Erwerbern der Restgüter befinden sich vier agrarische Sekretäre, sechs agrarische Parlamentarier, eine Anzahl Verwandter derselben, darunter der Mann der Frau des Präsidenten des Abgeordneten- hauses Malipetr, der Schwager Malipetr's, dann einige Bankdirektoren, wie der Direktor der „Slavia“, der Direktor der Agrarbank und der Direktor der Vereinigten Zuckerraffinerien, weiters eine Reihe von Fabrikrieten, so der Präsident der Stoba-Werke und der Direktor und Oberdirektor der Stoba-Werke. Das Blatt bringt Namen und genaue Daten, wieviel die Betroffenen für die Restgüter gezahlt haben, welche Schöffer, beziehungsweise Großgrundbesitzer zugestellt wurden usw.

Wie die „Kulturwehr“, der unser heutiger Leitartikel gewidmet ist, ihre „Minderheitsarbeit“ aufstellt, ob aus eigenem Antrieb oder im Sold ge- wiffener Mehrheitsführer, bleibe dahingestellt, geht aus nachfolgenden Stellen eines Berichtes über die Ge- meindevahlen in Jugoslawien hervor: In den beiden Hauptstädten der Wojwodina und Sloweniens errangen die Deutschen in der ersten — in Ruschach nur 4 Gemeinderatsitze, während sie in der letzteren in Effeg — unter 40 gewählten Gemeindevätern nur einen durchzubringen vermochten. Nachdem werden Neusach und Effeg von der Minderheitspresse als deutsche, wenn auch kroatisierte Städte bezeichnet. Im allgemeinen nehmen die Wahlen einen ruhigen Verlauf. Nur in 3 Orten der Banata und des Banats drohte es zu Schlägereien zu kommen, denn in Cenkla leisteten die deutschen Bauern den An- ordnungen des Gemeindevorstandes, der die Wahlleitung übernommen hatte, heftigen Widerstand, so daß die Ruhe nur mit Hilfe der herbeigerufenen Gendar- merie wieder hergestellt werden konnte. Dergleichen wurden auch dem Gemeindevorstand in Ruschach von dem Deutschen Schwierigkeiten in der Ausführung seiner Funktionen bereitet; dort beschimpften und beleidigten sie den wahlleitenden Beamten, so daß er sich unverrichteter Sache aus der Versammlung zurückzog. Was schließlich die Gemeindevahlen von der in der deutschen Auslandsliteratur als rein deutsche Sprachinsel bezeichneten Stadt Gottschee an- geht, so erhielten die jugoslawischen Parteien 25 Mandate, während die deutsche Minderheit nur 9 Sitze erlangte. Wenn auch Wahlen keinen abso- luten Wert für minderheitliche Gebietsverhältnisse darstellen, so mag immerhin das ungefähre Ver- hältnis von 1 zu 3 ein richtiges Bild von dem nationalen Charakter dieser deutschen Sprachinsel geben. — Wir glauben nicht, daß ein jugoslawischer

mehrfachnationalistisches Blatt mehr in der Verbreitung der Tatsachen zum Zweck der Herabminderung einer hiesigen Minderheit leisten könnte, als diese angebliche „Minderheitszeitschrift“, die dabei unseren Minderheitenpolitikern vorwirft, daß es ihnen an sittlichem Ernst und an jeglichem gutem Willen fehle, sich mit der Lage einer anderen Gruppe von Minderheiten vertraut zu machen.“ Die böswilligen, planvollen Mägen bedürfen zwar keines Kommentars, nur für Leser, welche die hiesigen Verhältnisse nicht kennen, bemerken wir, daß Esseg natürlich nicht die Hauptstadt von Slowenien, sondern von Slavonien ist, ferner daß die Stärke der hiesigen Minderheiten nicht nach der Anzahl der Gemeinderatsmandate in Krensch beurteilt werden kann, weil die Deutschen verstreut am Lande in geschlossenen großen Dorfsiedlungen leben (bis 17.000 Einwohner), schließlich daß die Stadt Gottschee bloß ein Ort der aus 171 deutschen Dörfern bestehenden Sprachinsel gleichen Namens ist, wo das Übergewicht der slowenischen Mandate die slowenische Arbeiterschaft eines in der Nähe liegenden und zur Stadt eingemeindeten Kohlenbergwerks, sowie die durchwegs slowenischen Staatsangestellten verursacht haben. In dem gegen uns gerichteten Leitartikel veröffentlicht die „Kulturwehr“ eine statistische Tabelle, mittelst welcher die Situation der Deutschen bei uns mit jener der nationalen Minderheiten in Deutschland verglichen werden soll. Es steht hier: speziell in Slowenien hat die deutsche Minderheit 14 Elementarschulen, 2 Bürgerschulen, 1 Gymnasialzweig, 1 Realschule mit fakultativem Deutschunterricht und 2 Realschulzweige mit obligatorem Deutschunterricht. Dazu schreibt das Blatt: „Diese Gegenüberstellung bedarf keines Kommentars.“ Wir denken doch, daher werden wir das Kommentar dazu schreiben: Diese „statistischen“ Daten sind erlogen oder, um im Jargon der „Kulturwehr“ zu reden, ein richtiger Fälschertrick. Die Wirklichkeit ist die, daß die Deutschen in Illi sich jahrelang darum bemühten, daß ihnen die Errichtung eines deutschen evangelischen Kindergartens (auf eigene Kosten!) erlaubt würde. Ueberall haben sie mit ihren Bemühungen Schiffbruch erlitten. Wer laßt also nicht über unsere angeblichen Bürgerschulen und Gymnasialzweige?

Denunzianten. In der „Kulturwehr“ lesen wir: „Die vom deutschen Schulverein Südmark bearbeiteten Gebiete sind vor allem von der slowenischen Minorität Österreichs bewohnt; doch gehen seine Zuwendungen auch für deutsche Privat- und sonstige Schulen nach Jugoslawien, vor allem Slowenien, und kommen so auf der einen Seite gegen eine nationale Minderheit (Slowenen) auf der anderen Seite für die deutsche Minderheit in Jugoslawien zur Wirksamkeit.“ — Wenn die Herren der „Kulturwehr“ nicht den Vorwurf der Denunziation auf sich sitzen lassen wollen, dann müssen sie uns in ihrer Zeitschrift Antwort auf die Frage geben: Wo befinden sich in Slowenien jene deutschen Privat- und sonstigen Schulen, die vom Deutschen Schulverein Südmark Zuwendungen bekommen?

Wirtschaft und Verkehr.

Das obligate Signieren des Hopfens im Exportverkehr. Das Reichsministerium hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium auf Grund des § 55 des abgeänderten Gesetzes über den Schutz des Industrieprivilegiums eine Verordnung und eine Vorschrift für die Einführung des obligaten Signierens des Hopfens, der aus unserem Staat ausgeführt wird, ausgearbeitet. Die Absicht der Verordnung geht, wie das Ministerium in der begleitenden Zeitschrift ausführt, dahin, die Propaganda für eine gleichmäßigere Produktion unseres Hopfens auf den Weltmärkten zu organisieren und die ausländische Betriebsindustrie mit der Qualität unseres Hopfens bekannt zu machen. Zugleich sollen durch die Verordnung unsere Produzenten angehalten werden, daß sie für eine möglichst gute Qualität des Hopfens sorgen, ihn rationell kultivieren und Organismen gründen, die für den Schutz dieses wichtigen Produkts notwendig sind. Das Ministerium welches Interesse daran hat, die Verordnung und die Vorschrift schon im hiesigen Frühjahr in Kraft zu setzen, damit sie schon für die nächste Ausfuhrzeit gelte, hat die erwähnten Entwürfe an alle interessierten Wirtschaftskammern geschickt, welche sie studieren und ihre Bemerkungen dazu machen sollen. Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie im Laibach hat über diese für Slowenien hochwichtige Frage, die in der letzten Zeit wiederholt Gegenstand parlamentarischer Verhandlungen in den Wirtschaftskammern der slowenischen Tagespresse war, jetzt eine schriftliche

Erquete unter den Kreisen der Hopfenproduzenten, der Händler, der Unternehmungen und Genossenschaften für Einlagerung, Präparieren und Export von Hopfen erteilt, um einen möglichst genauen Überblick über die Meinungen der Interessenten zu gewinnen. Der Verordnungsentwurf umfaßt 11 Artikel und schreibt in der Hauptsache folgendes vor: Qualitäts-hopfen, welcher exportiert wird, ist verbindlich der Signierung unterworfen, welche besondere Hopfenorganisationen mit Kollektivstempeln durchführen werden, deren Verwendung jedoch bei der Direktion für Schutz des Industrieprivilegiums genehmigt sein wird. Den Qualitätsunterschied beim Hopfen aus Hopfengegenden, wo der Hopfen nicht standardisiert ist und den man auf den Weltmärkten in Betracht zieht, wird in den Kollektivstempeln des betreffenden Gebietes zum Ausdruck kommen. Mittels des Stempels wird auch das Jahr der Produktion bezeichnet werden, weil es nicht erlaubt ist, den Hopfen zweier verschiedener Produktionsjahre zu mischen und ihn als solchen des gleichen Typs zu bezeichnen. Auch ist dem Entwurf zufolge das Mischen von Hopfen aus verschiedenen Produktionsjahren nicht erlaubt. Den Stempel darf bloß der Hopfen bekommen, welcher vorschriftsgemäß präpariert und konserviert ist. Der Hopfen, der für den Export hergerichtet und schon eingepackt ist, wird gleichzeitig plombiert und gestempelt werden; dann wird eine Befestigung ausgegeben, die alle Daten des Stempels enthält. Der Stempel enthält nachfolgende Aufschriften: 1) Königreich ÖS mit dem Staatswappen; 2) Bezeichnung des Hopfens; 3) Ort und Name des Vereins, welcher das Stempeln durchführt; 4) Produktionsjahr; 5) örtliche und qualitative Verschiedenheit des Hopfens der einzelnen Gegenden desselben Hopfengebietes. Das Stempeln des Hopfens, der nicht präpariert und in Magazinen des Vereines verpackt wird, erfolgt erst, sobald die Kommission festgestellt hat, daß die Qualität den Vorschriften über die Qualifikation des Hopfens entspricht. Die Vorschrift teilt die gesamte Hopfenkultur in unserem Staat in zwei Zonen ein, und zwar: 1.) in den nördlichen Alpen-, Balkan- und Karpaten- und 2.) in die kontinentale trockene Ebene des Baltischen, Bessarabischen und syrischen Gebietes. Demzufolge werden zwei Hopfengebiete errichtet, und zwar das erste für die politischen Verwaltungsgebiete Marburg und Laibach, das andere für die politischen Verwaltungsgebiete Batscha, Syrien und Prograd. Die Gebiete (oblast) werden in nachfolgende Hopfenkreise eingeteilt und der Hopfen, der dort produziert wird, wird nachfolgende Bezeichnungen tragen: 1) In den Bezirken Ost-Franz-Oberburg und Tiffis: „Zuznostajerski hmelj — Savinjska dolina“ (Südsteirischer Hopfen — Savinjska); 2) in den Bezirken Unterdraburg (Pravak), Windischgraz, Sonob und Marburg rechts Ufer und Marburg links Ufer: „Zuznostajerski hmelj — Pohorje“ (Südsteirischer Hopfen — Pohorje); 3) der Hopfen, der in der Warenberger Umgebung erzeugt wird, kann den Namen „Warenberg“ bekommen: „Zuznostajerski hmelj — Warenberg“ (Südsteirischer Hopfen — Warenberg); 4) in den Bezirken Rann, Schenwald, St. Maria und Rohitsch: „Zuznostajerski hmelj — Zagorsko polje“; 5) in dem Bezirke des Laibacher Verwaltungsgebietes mit Ausnahme der unter 1 und 4 angeführten: „Zuznostajerski hmelj — Kranjsko“ (Zugohopfen — Kranj); 6) in den Bezirken der Batscha „Zugohmelj — Batscha“ (Zugohopfen — Batscha); der Hopfen, der in der Gemeinde Petrovec geerntet wird, kann auch mit dem Ortsnamen Petrovec bezeichnet werden; 7) in den Bezirken des Prograder Gebietes: „Zugohmelj — Banat“ (Zugohopfen — Banat); 8) in den Bezirken des Verwaltungsgebietes Syrien: „Zugohmelj — Syrien“ (Zugohopfen — Syrien). Der Hopfen, der auf dem Boden der Zuzla gora produziert wird, kann auch mit der Ortsbezeichnung „Zuzla gora“ signiert werden. Für die Durchführung des Stempelns und der Kontrolle des Exports wird ein Hopfenrat gegründet, der 31 Mitglieder zählt. Davon entfallen auf die Organisationen der Produzenten 25 und auf die Handelskammer 6 Mitglieder. Personen, die sich nur mit dem Ankauf des Hopfens oder als Kommissionäre mit dem Hopfenhandel beschäftigen, können in den Hopfenrat als Vertreter der Hopfenproduzenten delegiert werden. Wo mehrere Ortsorganisationen der Hopfenbauern im gleichen Hopfengebiet bestehen, müssen sie sich zu einem Verband der Hopfenvereine zusammenschließen. Wenn die Ortsorganisationen der Hopfenbauern aus irgendeinem Grund nicht in den Verband eintreten, dann delegiert Vertreter in den Hopfenrat nur jener Verband, der die meisten Hopfenbauern im betreffenden

Gebiet zählt. Nach Artikel 20 des Entwurfes der Vorschrift ist es Aufgabe des Hopfenrates, jedes Jahr nach dem Stand der Hopfenproduktion und auf Grundlage der Nachfrage auf den Weltmärkten festzustellen, welcher Hopfen als Qualitäts-hopfen zu betrachten ist, der dem obligaten Stempeln zu unterliegen ist. Der Hopfenrat ernennt in jeder Gemeinde bezw. in jedem Dorf, wo Hopfen gebaut wird, seinen Vertrauensmann, welcher selber Hopfenbauer (und nicht Hopfenhändler) sein muß. Die Hopfenvertrauensmänner haben eine genaue Statistik über die Größen der Anbauflächen, über die Hopfenarten, über den Stand der Vegetation, über die Krankheiten und Schädlinge des Hopfens, über die Art der Bearbeitung und Düngung, schließlich auch über den Ertrag und die Qualität des Hopfens, der in den einzelnen Anlagen seines Bereiches produziert wird, zu führen. Der Hopfenrat hat seinen Beschluß bezüglich des Qualitäts-hopfens sofort allen Vertrauensmännern zu berichten, damit diese die Hopfenbauern verständigen, daß sie solche Hopfenarten im Fall des Verkaufes zum Zweck des Abnehmens beim Hopfenrat anmelden. Mit dem Kollektivstempel wird, wie gesagt, nur der Qualitäts-hopfen, der vorschriftsmäßig präpariert und konserviert ist, signiert. Unter diesem Ausdruck versteht man die ganze Prozedur der Behandlung des Hopfens, von der Pflücke bis zur Verpackung zum Zweck der Ausfuhr. Qualitäts-hopfen muß nach Artikel 23 der Vorschrift gut gepflückt sein, ohne Beimengungen, ohne Laub, gut gedockt, jedoch nicht bei zu hoher Temperatur (über 38° C), was man an der Farbe erkennen kann, welche goldgelb sein muß. Der Hopfen muß eine schöne grüne und glänzende Farbe haben, er darf kein Knoblaucharoma oder sonstigen Geruch haben. Die Dolden dürfen nicht grob und nicht über 3 cm lang sein. Schließlich muß der Hopfen in so trockenem Zustand sein, daß er nicht verderben und die Farbe oder den Duft verändern kann. Der Hopfenrat hat nach den Forderungen des Weltmarktes das Schwefeln des Hopfens anzuordnen und auch die Art des Schwefelns vorzuschreiben. Der Hopfen muß in Ballen gepackt sein, die eine ständige Gestalt und Gewicht haben müssen, wie sie der Hopfenrat bestimmen wird. Der Hopfenrat bestimmt das Magazin, wo die Signierung und das Plombieren des Hopfens stattzufinden hat. Zu diesem Zwecke können nicht private Magazine der Händler, der Aktiengesellschaften und ähnliche dienen, sondern nur die Genossenschaftsmagazine, welche Eigentum der Produzenten sind. Der Hopfen, der in einem Hopfengebiet produziert wird, wird nur in einem Zentralmagazin signiert. Demnach kann der Hopfenrat auch Exposturen in einzelnen Exportzentren errichten, wo die Verpackung und das Signieren des Hopfens erfolgt. Ueber den gestempelten Hopfen wird eine Befestigung ausgegeben, welche alle Daten des Stempels enthält und welche mit einer Logenmarke versehen sein muß, wenn die Befestigung nur auf einen Ballen lautet, mit 3 Dn, von 3 bis 10 Ballen mit 10 Dn und über 10 Ballen bis höchstens 20 Ballen mit 20 Dn. Für das Signieren und Plombieren, ferner für die Ausgabe von Befestigungen werden Logen eingehoben, die der Hopfenrat für jedes Jahr besonders festsetzen wird. Der Erlös aus diesen Logen wird für die Deckung der Regieleisten sowie auch für die Gründung und Dotierung eines Reservefonds verwendet werden, der für Entwicklung, Fortschritt und Beförderung der Produktion des Qualitäts-hopfens, für die Bekämpfung des schädlichen Ungezeifers, für die Propaganda und Klame für den Export des Hopfens dienen wird. Jeder Produzent, der ungestempelten Hopfen exportieren bezw. ihn nicht dem Hopfenrat anmelden würde, wird mit einer Geldstrafe in der Höhe von 10% vom Tagespreis jenes Tages, wo er ertappt wurde, zu bestrafen sein. Die Strafgebühren fließen dem Reservefonds zu. Das Signieren des Hopfens hat in der Zeit der Hauptexportzeit von August bis November an jedem Tage, außer der Hauptzeit bloß nach Bedarf zu erfolgen. Die Geschäftszeit dauert vom 1. Juli d. J. bis 30. Juni nächsten Jahres. Der Hopfenrat hat über seine Tätigkeit alljährlich einen Bericht zu verfassen, den er jedes Jahr den Produzenten auf der Hauptversammlung vorzulegen hat. Wie die Bäter der beiden Entwürfe behaupten, geht die Grundabsicht des Ministeriums dahin, die Interessen der Produzenten möglichst ausgiebig zu schützen und aus dem Handel mit Hopfen die übrigen Spekulationsvermittler auszuschalten, die gerade in der letzten Zeit dem Hopfenhandel ungeheuer geschadet haben. Die Tendenz der Entwürfe besteht darin, obligate Organisationen mit starker Autorität zu gründen im Interesse unserer Exports, wie auch im Interesse der Hebung der Produktion von Qualitäts-hopfen.

Die Frau im Hermelin

Kriminalroman von E. R. Punshon
Autorisierte Uebersetzung von Otto Sonderant.
Nachdruck verboten.

„Wie porttisch!“
„Nicht wahr? Das Buch wird mit prächtvollem Buchschmuck geziert!“
„Donnerwetter!“ sagte Harold. „Das ist ja großartig! Ich möchte mir schon jetzt ein Exemplar anschauen.“

Er lächelte und betrachtete vergnügt den fetten Jüngling, an dessen Hals die Haut Falten bildete. Der gute Charly schwitzte vor Eifer und plagte beinahe vor Eitelkeit.

„Sie glauben gar nicht,“ sagte er, „wie famos ich in dieser Woche weitergekommen bin mit dem Manuskript. A's ob ich inspiriert gewesen wäre! Inspiriert! Höhere Erregung!“ wiederholte er strahlend. „Tatsächlich? Wieso denn?“

„Wieso?“ rief Charley und auf seinem fetten Gesicht erglänzte ein eitles Lächeln. „Etwas hat mir Glück gebracht! Wissen Sie was? Dieses Ding da!“

Er schob ein Manuskriptblatt weg und zeigte Harold ein etwas, das unter dem Blatt Papier verborgen gewesen war, — einen Sixpence, einen verbleichten Silberpfennig, ganz merkwürdig verbogen!

Wieder in der Bar.

Harold sah sich den Silberpfennig in aller Ruhe an, ohne eine Mine zu verziehen. Und doch verursachte ihm das Betrachten dieses kleinen Silberstücks weit größeren Schmerz, als all' die Aufregungen der letzten Zeit zusammengenommen. Der Schlag traf ihn schwer. Dieses kleine Ding, dieses wertlose Silberstück, konnte ihm — ja, es konnte ihm das Glück rauben, zu dem er sich so schwer durchgekämpft! Dieser lächerliche Sixpence bedeutete — was bedeutete er denn? Wie war Charly zu diesem Glückspfennig gekommen? Woher er kam — das wußte Harold. Einz er doch den Zwillingenbruder dieses Silberpfennigs in der Tasche!

Er nahm sich zusammen. Er mußte der Sache auf den Grund kommen. Und es war, als ob er ganz leicht hin spräche, als er sagte:

„Sonderbares Ding! Wo haben Sie es her?“

Das fette Gesicht Charly Cousens' war förmlich umhüllt von einem selbstzufriedenen Lächeln. Er spreizte sich wie ein Pfau in seiner Eitelkeit.

„Ah — dieser Silberpfennig ist ein Geschenk,“ sagte er. „Von einer Dame. Es ist eine Art Lebenspfand, sozusagen, wissen Sie!“

„Ob!“ sagte Harold ganz ruhig und ganz langsam, „ich verstehe. Ich weiß, ich verstehe —“

„Und als Gegengeschenk gab ich ihr,“ fuhr Charley fort, „das Beste, das ich ihr geben konnte: Das Geheimnis meines Lebens!“

„Ob!“ rief Harold aus.

Er zog allen Schmerz und trotz aller Aufregung — der Jüngling amüsierte ihn! Er betrachtete nachdenklich den Silberpfennig. Es war der andere Silberpfennig — Jobels Silberpfennig — darüber konnte er sich keinen Augenblick lang im Zweifel sein. Aber Charly Cousens' . . .

„Und was ist das Geheimnis Ihres Lebens?“ fragte er mechanisch.

„Ah, das wird bald die ganze Welt erfahren!“

„Das wird aber nicht für die Welt sein,“ bemerkte Harold und fand auf.

Herrgott, dieser Silberpfennig! Es schien ihm, als nehme und strecke sich das kleine Silberstück auf dem Tisch, und wachse, und läme, ungeheuerlich groß, auf ihn zu und wolle ihn erdrücken . . .

„Na ja,“ sagte Charley. „Uebrigens mein Buch — wissen Sie, mein Buch ist ein längst gefühltes Bedürfnis. Es wird vor allem mit dem lächerlichen unerschütterlichen Vorurteil aufräumen, das in Frankreich über uns Engländer ganz und gäbe ist, nämlich, daß wir eine Ration seien, die nur eine einzige Sauce kennt. Bis jetzt ist es leider nicht möglich gewesen, dieses Vorurteil ernsthaft zu bekämpfen, denn — leider, leider — gibt es bei uns in England so viel zerlassene Butter, als Sauce, so daß ein Fremder wirklich auf den Gedanken kommen könnte, unsere Seelen seien höheren Schwungs unfähig. Ich selbst mußte einmal einem Franzosen gegenüber zugeden, daß es wirklich so schiene, als könne sich der Engländer nicht aus der tief gewöhnlicher geschmolzener Butter zu höheren Sphären erheben: Zu Wein seinen Würzen, sorgfältig bereiteten Extrakten, köstlichen Essenzen.“

„Trotzdem,“ sagte Harold und streckte mechanisch die Hand nach dem verbleichten Silberpfennig aus, „sag sie aber nicht, als habe er glühendes Eisen berührt;“

„trotzdem lassen sich doch allerlei Vorzüge der zerlassenen Butter anführen. Zerlassene Butter bleibt sich immer gleich, verändert sich niemals, man weiß immer, was man hat; sie ist nicht mehr und nicht weniger als das, was sie scheint. Sie ist ehlich.“

Und Harold lachte.

„Oh,“ sagte Cousens, „ich will durchaus nichts gegen zerlassene Butter gesagt haben; ich weiß sie durchaus zu schätzen. Nur sollte sie kein Monopol haben, die Tafel nicht tyrannisieren, wissen Sie! Aber ich muß fort. Ich habe heute abend eine Verabredung — um neun Uhr.“

Dabei steckte er den verbleichten Silberpfennig ein und blinzelte vergnügt. Es ließ sich unschwer erkennen, daß er damit sagen wollte, seine Verabredung heute abend stehe im Zusammenhang mit dem Glückspfennig . . .

Harold fühlte eine fast unwiderstehliche Versuchung in sich aufsteigen, dem fetten Jüngling einen gewaltigen Tritt zu verabreichen und verließ schlunzig das Bibliothekszimmer, um dieser Versuchung ja nicht zu unterliegen. Charley aber seufzte und machte sich wieder an seine Arbeit. Er arbeitete nicht gerne. Er sagte sich aber, daß ein Mann von Genies eben gewisse Pflichten gegen die Welt habe . . .

Harold verließ den Klub und wartete wie gewöhnlich auf Jobel, wenn sie nach den langen Pflegestunden im Krankenzimmer das Haus verließ, um einen kurzen Abendspaziergang zu machen. Sie war heute abend in besonders großer Stimmung. Das Besuchen von Lord Castlebridge hatte sich während der letzten beiden Tage erheblich gebessert. Er schien tatsächlich außer Gefahr zu sein. Jedenfalls brauchte Jobel nicht mehr in fortwährender Sorge zu leben und auch die Pflege war nicht mehr so anstrengend.

„Es ist mir schwer geworden,“ gab sie zu. „Ich war in fortwährender Angst, die Medizin zu vergessen, die ihm pünktlich alle fünfzehn Minuten eingebläht werden mußte.“

Harold tröstete sie. So niedergeschlagen er war, so rasch steckte ihre frohe Laune ihn an. Er stand vollkommen unter ihrem Einfluß, wie immer, wenn er bei ihr war, und er dachte an nichts, als ihren Arm in dem seinen zu haben, ihr in die Augen sehen zu können, bei ihr sein zu dürfen. Wieder verschwanden alle seine Zweifel und alle seine Besürchtungen und er wußte, daß die Frau, neben der er ging, die Beste und Edelste Frau der Welt für ihn war, würdig der großen Liebe, die er ihr gab.

Und sonderbar — sie selbst fing von Charly Cousens zu sprechen an, herzlich lachend dabei.

„Weißt du,“ sagte sie, „ich bekam heute einen so merkwürdigen Brief von ihm und außer dem Brief noch etwas. Hör' zu,“ sagte sie und bliß unter einer Laterne stehen. Lächelnd sah sie zu ihm auf. „Hör' zu!“ Sie las laut: „Man nehme zweihundert Gramm Schinken und fünfunddreißig Gramm Butter; eine Keise und ein Fünftel ter bester Hühnerbrühe; ein ganz klein wenig Paprika und fünfzehn Gramm Sellerie; ein halbes Betnglas Brandy, der mindestens fünfzig Jahre alt sein muß;“ und so weiter, und dies ist der Schluß: „Die Zwillingen-Geheimnisse dieses Rezeptes sind geschicktes Kochen und geschicktes Mischen — besonders sorgfältiges Kochen — eine Sekunde zu wenig oder zu viel und alles ist verloren —“ Und in dem Brief, der mit diesem komischen Ding kam,“ schloß Jobel und lachte wieder, „behauptet er, dieses Rezept sei das Geheimnis seines Lebens!“

„So!“ murmelte Harold, und mit stockendem Atem dachte er an die Szene im Klub . . .

„Eingeschrieben sandte er das Ding!“ plauderte Jobel weiter, obgleich sie ein bisschen enttäuscht war, daß Harold nicht so amüsiert schien, wie sie es erwartet hatte. „Und in dem Brief sagt er, er lege dies in respektvoller Bewunderung zu meinen Füßen nieder. Aber darüber mußt du dich doch nicht ärgern,“ lachte sie, als Harold die Stirne runzelte.

„Es ist aber doch zu unverständlich von ihm!“ murmelte Harold, immer den einen Gedanken im Kopf: Wie war Charly Cousens zu dem verbleichten Silberpfennig gekommen?

„Ich finde es furchtbar komisch,“ sagte Jobel. „Obgleich ich eigentlich als Weib über so große Zirkelheit gerührt sein sollte: Zweihundert Gramm Schinken — fünfunddreißig Gramm Butter . . .“ Und sie lachte so, daß sie nicht mehr sprechen konnte.

Harold wurde angeekelt. Er lachte mit und er war ganz damit einverstanden, die Geschichte von der sonderhaften Seite aufzufassen, hat aber Jobel, solche ärztliche Rezepte in Zukunft doch lieber zurückzulassen.



DIE LEIPZIGER MESSE

ist der günstigste Einkaufsplatz der Welt und die größte Musterschau Europas. Mehr als 1600 Warengruppen aller Branchen sind vertreten. 10.000 Aussteller aus 21 Ländern stellen das Beste und Vollkommenste zur Schau.

Mustermesse 4. bis 10. März 1928.
Große Technische Messe und Baumesse 4 bis 14. März. Textilmesse 4. bis 7. März, Schuh- und Ledermesse 4. bis 7. März.

Auskünfte erteilen:

Die Ehrenamtliche Vertretung für den Kreis Maribor: Chemisches Laboratorium für Industrie, Landwirtschaft und Handel, Maribor, Trg svobode 3, und die Balkan-Geschäftsstelle des Leipziger Messeamts: Beograd, Cubrina ulica 8

437

Frackhemden	gute Qualität	Din 120
Frackhemden	prima Qualität	155
Hemden weiss	weich, in den Preislagen Din 150, 130, 105, 95, 70,	59
Kragen	in jeder Façon und Halsweite stets lagernd	
Krawatten	Maschen, Binder in grösster Auswahl.	

L. Putan, Celje
Besichtigen Sie bitte das Schaufenster!

Franz Swaty's Hautstein. Ein neuerlicher Beweis für die Güte dieses Hautsteines ging der Firma in Form eines Attestes durch den bekannten Professor Dr. Rudolf Wogenauer, Vorstand der Universitätsklinik in Graz, folgendes Inhalts zu: „Firma Franz Swaty, Maribor. Ich bestätige Ihnen gerne, daß ich die von Ihnen erzeugten Hautsteine sowohl an der Klinik als auch in meiner Privatpraxis bei schwierigen Verletzungen und abnormen Verhornungszuständen der Haut mit gutem Erfolg verwende. Graz, 26. März 1927. Prof. Dr. Rudolf Wogenauer.“ Im übrigen verweisen wir auf das Zitat im Anhangenteil.

Chemisches Laboratorium
für Industrie, Landwirtschaft und Handel
Maribor, Trg svobode 3

Da es mir unmöglich war anlässlich meiner Ver-
setzung mich von allen meinen geschätzten Freunden und
Bekanntem persönlich zu verabschieden, sage ich auf diesem
Wege allen ein recht herzliches Lebewohl.

Oberst Jovan Naumović

Lediger, junger Mann

20—25 Jahre alt, absolvierter Han-
delschüler, Arier, gesund, slovenisch
und deutsch in Wort und Schrift
für Fabrikskontor in der Nähe von
Maribor zur baldigen Aufnahme ge-
sucht. Deutsch geschriebene Anbote
mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild
u. Gehaltsforderung zu senden unter
„Verlässlich 33402“ an die Ver-
waltung des Blattes.

Gesucht werden in allen Plätzen Personen

als Filialleiter. Besondere Kenntnisse,
Lager oder Betriebskapital ist nicht er-
forderlich. Monatseinkommen ca. 150 bis
250 Dollar. Anfragen an Novelty
Company, Anna Paulownastraat, 58 B,
Haag (Holland).

Schreibmaschine

fast neu, ist preiswert zu verkaufen
bei Edmund Skubitz, Gaberje.

Spezerei- und Kolonialwaren,
besonders aber Kaffee, weil täglich frisch
gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



Celje, Glavni trg Nr. 3

Telephon Nr. 34

Federn

Weiche Hühnerfedern pr. kg 15 Din
Gänsefedern pr. kg 100 Din

ab Maribor, Säcke zum Kostenpreis
berechnet, gegen Nachnahme.
Weniger als 5 kg werden nicht
in Versand gebracht.

Kleine Partien versenden per Post :

5 kg Gänsefedern . . . Din 535

5 kg Hühnerfedern . . Din 110

brutto für netto, franko per Post
gegen Vorauszahlung des Betrages.

Eksportna družba
Matheis Suppanz in drug, Maribor.

Maskenverleih

Armbruster, Modensalon
Maribor, Slovenska ul. 4

Pianino oder Klavier

sowie Perserteppich wird gegen
bar gekauft. Dobraje, Maribor, Fran-
ciskanska ul. 21.

Ein berühmter Astrologe

macht ein glänzendes Angebot.



Er will Ihnen
GRATIS
sagen

wird Ihre Zukunft
glücklich, gesegnet,
erfolgreich sein?
Werden Sie Erfolg
haben in der Liebe,
in der Ehe, in Ihren
Unternehmungen, in
Ihren Plänen, in
Ihren Wünschen?
Sowie mehrere an-
dere wichtige Punkte, welche nur durch
die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?
RAMAH, der berühmte Orientalist u. Astro-
loge, dessen astrologische Studien u. Rat-
schläge einen tausendfachen Strom von
Dankschreiben aus der ganzen Welt her-
vorgehoben haben, wird Ihnen gratis gegen
blosse Mitteilung Ihres Namens, Ihrer
Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums
durch seine unvergleichliche Methode eine
astrologische Analyse Ihres Lebens und
Ihrer Zukunft senden: welche neben seinen
„Persönlichen Ratschlägen“ Anweisungen
enthält, welche Sie nicht nur in Staunen,
sondern in Begeisterung versetzen werden.
Seine „Persönlichen Ratschläge“ enthalten
die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu
verändern. Schreiben Sie sofort und ohne
Zögern, in Ihrem eigenen Interesse an
RAMAH (Folio 11 YS), 44 Rue de Lisbonne,
Paris. Eine kolossale Überraschung wartet
Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie
Ihrem Schreiben Din 10 beilegen, welche
bestimmt sind, einen Teil seiner Portes-
pesen u. a. Kosten zu decken.
Porto nach Frankreich Din 3.

Georg Schwander
Buchbinderei

Celje, Trubarjeva ulica Nr. 2

Übernahme aller Arten
Buchbinder-
Arbeiten wie:

Geschäftsbücher,
Mappen, Aufziehen
von Plänen und
Landkarten, etc. etc.

Franz Swaty's Hautstein

GRAZ 1890
Jury-Mitglied



MARBURG 1894
Silb. Medaille
WIEN 1893
Gold. Medaille



ERFURT 1892
Diplom



KÖLN 1903
Gold. Medaille
WIEN 1890
Bronz. Medaille

entfernt Hühneraugen, Schwielen und harte Haut schmerzlos, schnell und ohne Gefahr.

Aerztlich empfohlen!

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Galanteriewarenhandlungen.

**Zwei massive, eiserne
Krenz-Rahmen-Türen**

mit je zwei dosischen Schloßern
zu verkaufen. Anzufragen in der
Verwaltung des Blattes. 33356

Schöner Plüsch-

Dekorations-Divan

um 1500 Din zu verkaufen.
Anton Baumgartner, Tape-
zierer, Gosposka ul. Nr. 30.

Spar- u. Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900
Telephon Nr. 13
interurban
Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 20.000.000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 180.000.000